

Verein Alte Synagoge Stavenhagen e.V.

Newsletter

04/2019

Redaktionsschluss: 10. Dezember 2019

Liebe Freunde und Mitglieder des Vereins „Alte Synagoge Stavenhagen“,

wieder können wir auf ein ereignisreiches Jahr mit einer umfangreichen und vielseitigen Tätigkeit unseres Vereins zurückblicken. Die Synagoge hat sich entsprechend unserer Zielstellung zu einer wichtigen Stätte der Begegnung und Kultur und zu einer Stätte der Mahnung und Erinnerung entwickelt, die weit über lokale Grenzen hinaus bekannt und anerkannt ist.

Auch in diesem Jahr konnten wir wieder über 2.500 Besucher bei unseren Veranstaltungen und bei Führungen begrüßen. In 11 Konzerten boten Musikensembles (Chöre, Streichquartette und -duos, Solisten) ein vielfältiges Programm an, von Folklore, über jüdische Musik und Lieder, auch klassische Musik bis hin zum Irish Folk.

Drei Ausstellungen wurden gezeigt, verbunden mit Lesungen oder kleinen Konzerten:

Circus im Nationalsozialismus, jüdische Flüchtlinge in Shanghai, litauische Verbannte in russischen Gulags.

Drei Lesungen galten dem Schicksal von Juden im Nationalsozialismus, eine weitere war aktuell-politischen Themen gewidmet. Aus unmittelbarem Anlass jüngster antisemitischer Vorfälle wie z.B. in Halle beschäftigten wir uns mit einem einführenden Vortrag und anschließender Gesprächsrunde um verbreitete *jüdische Verschwörungstheorien*.

Zu vielen Führungen für kleinere und größere Gruppen oder auch Einzelpersonen aus Nah und Fern öffneten wir die Synagoge. Besonders erfreulich war, dass auch Schüler der Stavenhagener Schule im Rahmen des Unterrichts die Synagoge besuchten oder auch von uns bei der Erarbeitung von Jahresarbeiten oder Referaten unterstützt wurden.

Aber auch für städtische Veranstaltungen war die Synagoge eine würdevoller und geeigneter Ort, so beim Forum mit allen Kandidaten zur Neuwahl des Bürgermeisters und bei einem Empfang zur Übergabe einer sanierten Straße und des Parkplatzes in unmittelbarer Nähe der Synagoge.

Auch konnten wir mit Hilfe von LEADER-Mitteln Synagoge und Servicehaus mit neuer Technik und ansprechendem Mobiliar neu ausstatten; beides hat sich bereits bewährt.

Ein besonderer Schwerpunkt war die weitere Erforschung der Gesichte der jüdischen Gemeinde, ein Ergebnis war die durch unseren Verein initiierte Grabsteinlegung für den letzten Stavenhagener Juden in Hambur-Ohlsdorf.

Ein besonderer Höhepunkt war die Auszeichnung mit dem Courage-Preis zum Ende dieses Jahres in Schwerin.

Natürlich richtet sich jetzt auch unser Blick auf das Jahr 2020. Die Veranstaltungs- und Tätigkeitsplanung ist fast abgeschlossen, im ersten Newsletter des neuen Jahres werden wir ausführlich darüber informieren.

Wir wünschen Ihnen besinnliche, harmonische und vor allem friedliche Weihnachtstage.

Mit herzlichen Grüßen

Klaus Salewski,
Annegret Stein,

Dorothee Freudenberg,
Marc Oliver Rieger

ein Rückblick auf letzte Veranstaltungen



25.10.: Eröffnung der Ausstellung *litauische Verbannte in russischen Gulags* aus der Stavenhagner Partnerstadt Silale (Litauen)



30.10.: Forum mit den Kandidaten zur Neuwahl des Bürgermeisters. Als neuer Bürgermeister wurde Herr Stefan Guzu gewählt.



1.11.: Konzert mit Ester Lorenz und Peter Kuhz



6.11.: Lesung mit Igal Avidan

9.11.: Synagoge offen mit Vortrag und Gesprächsrunde



4.12.: kleiner Empfang zur Parkplatzübergabe

Grabstein für Max Michael Nathan

Am 12. November trafen sich Vertreter des Vereins Alte Synagoge und der Stadt Stavenhagen auf dem jüdischen Friedhof Hamburg-Ohlsdorf zur Grabsteinlegung für Max Michael Nathan (20.9.1860 – 24.4.1943), dem letzten Juden, der Stavenhagen 1942 lebend verlassen konnte. Unter ihnen die Vereinsmitglieder Dorothee Freudenberg, Gabriele von Malottki, Gundel Hantash und Klaus Salewski als Vereinsvorsitzender und Stadtpräsident und Joachim Demske, Hauptamtsleiter Stavenhagen.



Zu Beginn würdigte Klaus Salewski in seiner Funktion als Stavenhagens Stadtpräsident das Leben Max Nathans.

„Max Nathan – ein verdienter Bürger der Stadt Stavenhagen“, so lesen wir auf diesem Grabstein.

Am 24. April 1943 endete hier in Hamburg nach 83 Jahren sein Leben. Fast 77 Jahre sind seitdem vergangen. Fast 77 Jahre war seine Grabstätte namenlos. Heute geben wir Max Nathan seinen Namen für jedermann sichtbar zurück ...

Rabbiner Dr. Walter Rothschild betonte:

In der jüdische Tradition steht es klar, wenn man stirbt, nimmt man nichts mit, ausser seinen guten Ruf, und man lässt hinter sich auch nur einen Namen. Am schlimmsten ist es, wenn kein Name hinterlassen wird. Es ist so, als ob man nie existiert hatte. Der schlimmste Fluch ist: "Die Name soll gelöscht sein!" - "Jimach Sch'mo!"

Umso wichtiger ist es, einer verstorbenen Person ihre Ehre wiederzugeben, indem man eine 'Matsewa', einen Stein mit ihrem Name aufstellt. Max Michael Nathan aus Stavenhagen starb allein und einsam, nicht in seiner Heimatstadt, nicht unter seinen Familienmitgliedern - er selber hatte keine Kinder, aber es gab sicher Geschwister, Neffen und Nichten - und er starb in Hamburg, damit er der brutalen Deportation in einer anderen Art von Sterben in Polen vermeiden konnte... - ein Weg, den seine Gemeindemitglieder schon gehen mussten.

Über die Einzelheiten weiss man wenig trotz der vielen Forschungsarbeit durch Mitglieder des Vereins Alte Synagoge Stavenhagen, aber sicher ist, es war nicht das, was man als alter, wohlvedienter und verehrter Staatsbürger hätte erwarten können.

Es herrschte schon Krieg, und nur kurz nach seinem Tod war Hamburg auch in Schutt und Asche gelegt worden. Dennoch hat man die schöne Idee gehabt, sein Grab richtig zu markieren. Er liegt in den Ilandkoppel des jüdischen Friedhofs in Hamburg-Ohlsdorf - kein 'Waldfriedhof', sondern ein Friedhof, der zu einem Wald geworden ist - und hier trafen am 12. November Vertreter der Stadt Stavenhagen und des Vereins mit mir, Rabbiner Dr. Walter Rothschild aus Berlin, der ich auch für die kleine liberale jüdische Gemeinde in Hamburg tätig bin.

Hier konnten wir die Inschrift auf dem Stein lesen, eine kurze Lebensgeschichte hören, die Gebete für den Toten sagen (mit einen gemeinsamen 'Amen'), kleine Steine auf den grossen Stein legen.... und hier liegt er weiter, noch immer weit von seiner Geburts- und Heimatstadt entfernt, aber zumindest jetzt mit seinem Name und seiner Ehre, unter anderen seines Volkes.

Abschließend sprach Rabbiner Rothschild das Kaddisch, das Totengebet. Alle Anwesenden legten einen Stein auf den Grabstein und der Rabbiner wandte sich an den Begrabenen mit den Worten: *Max, nun hast Du Deine Ehre wieder.*

Eine besondere Ehrung für unseren Verein



Blick in das Schlosscafé im Schweriner Schloss



Preisübergabe durch die Fraktionsvorsitzende Simone Oldenburg und dem Laudator Jochen Schmidt



Stavenhagener Vereinsmitglieder bei der Veranstaltung: Gundel Hantash, Wilfried Böhme, Klaus Salewski und Peter Ritter

Der Preisträger ist aus meiner Sicht in allen Belangen ein hervorragendes Beispiel für das, was der Courage-Preis will, nämlich Menschen würdigen, „die sich in besonders couragierter Weise für das Zusammenleben in Mecklenburg-Vorpommern einsetzen.“

Die selbst gesetzten Ziele des Vereins sind der Wiederaufbau der Stavenhäger Synagoge, die Auseinandersetzung mit jüdischer Geschichte und Nationalsozialismus und die Förderung von Bildung, kultureller Vielfalt und demokratischer Kultur in der Region.

... der Verein Alte Synagoge hat zunächst die Alte Synagoge Stavenhagen als Baudenkmal gerettet. Allein dafür gebührt Ihnen unser Dank und großer Respekt. ... Sie haben damit der Stadt Stavenhagen und dem Land ein Kleinod zurückgegeben.

... es gilt hier viel mehr zu würdigen, als die Rettung eines Gebäudes. Denn sie haben als Verein damit gleichzeitig einen eminenten Beitrag zur Erinnerungskultur in diesem Land geleistet. Das jüdische Leben, die Erinnerung an jüdische Kultur und Geschichte nicht nur in Stavenhagen war 1945 weitgehend ausgelöscht. Die Shoah, die Entrechtung, Verfolgung und Ermordung der deutschen und europäischen Juden, bedeutete auch das Kappen der Erinnerung an jüdisches Leben vor der Katastrophe. Wir können die Geschichte nicht ungeschehen machen. Wir können aber Brücken der Erinnerung bauen, wir können zeigen, dass jüdisches Leben zu diesem Land gehörte und gehört. Ihre Arbeit ist damit viel mehr als die Sanierung eines Gebäudes. Auch mit Ihren Recherchen zur jüdischen Gemeinde in Stavenhagen, von denen auch ich für diese Rede heute profitiert habe, haben Sie diese Brücken der Erinnerung in vorbildlicher Weise gebaut. Die Ergebnisse Ihrer Recherchen reichen weit über die Grenzen Stavenhagens hinaus: Es ist erst wenige Tage her, dass auf Initiative des Vereins auf dem Friedhof Hamburg-Ohlsdorf dem letzten Gemeindevorsteher Max Nathan ein Grabstein gesetzt werden konnte. Und ein Buch zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Stavenhagens befindet sich auch in Vorbereitung. ...

In diesen Tagen gerät nicht nur der Konsens der Demokraten über eine Erinnerungskultur, in der die Shoah einen zentralen Platz einnimmt, immer wieder unter Druck. Ich erinnere nur an die Forderung einer „erinnerungspolitischen Wende um 180 Grad“. Bleiben Sie deshalb bitte beharrlich! Erinnerungskultur schlägt sich nicht nur in Gedenktagen nieder, sondern im alltäglichen Leben in Städten und Gemeinden. Sie leisten mit Ihrer Arbeit in und mit der Synagoge einen wichtigen Beitrag dafür. ...

Ihre Antwort, die Antwort des Vereins auf diese Frage heißt: Auseinandersetzung mit Geschichte, sie heißt: Bildung, Austausch und kulturelle Vielfalt. Ich glaube, dies ist mit die wichtigste Antwort, die wir geben können. Wir können Menschen nicht zu demokratischen Haltungen zwingen. Wir können und müssen aber Angebote machen, die Ihnen erlauben, solche Haltungen zu entwickeln oder zu festigen.

Seit der Eröffnung im Jahr 2017 haben Sie die Alte Synagoge zu einem Ort des Austauschs und der Begegnung gemacht. Die beeindruckende Bandbreite reicht von Konzerten ... über Lesungen bis zu Vorträgen und Ausstellungen. Die Alte Synagoge ist heute ein lebendiger Ort, ein Gesprächsraum für den Austausch über Kultur, Politik, Geschichte und gesellschaftliche Fragen. ...

Der Begriff der Courage lässt sich mit Mut übersetzen, aber es gibt eine weitere Bedeutung: es bedeutet auch, die notwendige Energie zu besitzen. Daran mangelt es Ihnen offenkundig nicht: ohne die Leidenschaft und Energie ist das, was Sie geleistet haben und leisten nicht denkbar.

Deshalb wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen auch für die Zukunft: bon courage – viel Glück!

aus der Laudatio von Jochen Schmidt, Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern

Vorschau

bis zum 20. Februar

Ausstellung

der Stavenhagener Partnerstadt Silale (Litauen)

Aber der Himmel grandios

Litauische Verbannte in sibirischen Gulags

27. Januar, 19.00 Uhr

Vortrag

von **Dorothee Freudenberg**

Schicksal Stavenhagener Juden im Nationalsozialismus

1. März, 19.00 Uhr

Ausstellungseröffnung „Hass vernichtet“

in Zusammenarbeit mit dem Projekthof Karnitz



Von Ppntori - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=26101377>

mit **einleitendem Vortrag**

von **Irmela Mensah-Schramm**

Irmela Mensah-Schramm ist bekannt geworden durch ihre seit 1986 begonnene Dokumentation und Entfernung von rassistischen und antisemitischen Aufklebern und Graffiti in ganz Deutschland.

27. März, 20.00 Uhr

Konzert

in Zusammenarbeit mit dem Projekthof Karnitz

Im leisen Verschwinden der Landschaft

mit **IC Falkenberg**



[IC] FALKENBERG schreibt und singt und spielt Klavier, er reibt sich an den großen Themen und zieht diese in seine reale Welt jenseits der Partyhochburgexzesse. Und er bezieht Stellung. Offen und ohne Ausflüchte. Über 30 Jahre Bühnenpräsenz und 20 Alben sprechen für sich, ebenso die musikalische Vielfalt von FALKENBERG.

Für unsere umfangreiche Vereinsarbeit sind wir auf Spenden angewiesen und danken allen bisherigen Spendern und Sponsoren.

Wir freuen uns auch zukünftig über jede Spende.

(Selbstverständlich erhält jeder Spender eine Spendenquittung.)

Konto des Vereins:

Sparkasse Neubrandenburg-Demmin

IBAN: DE32 1505 0200 0301 0098 56

Impressum:

Herausgeber: Verein Alte Synagoge Stavenhagen e.V., vertreten durch Klaus Salewski, Vorsitzender

Redaktion: Klaus Salewski, Bütt-Soll-Weg 14, 17153 Reuterstadt Stavenhagen

Telefon: 0152 27779181

E-Mail: sali-45@web.de

Um unseren Newsletter abzubestellen, antworten Sie auf diese E-Mail und schreiben Sie „Abbestellung“ in die Betreffzeile.